

Catherine Constable: Adapting Philosophy. Jean Baudrillard and The Matrix Trilogy

Manchester: Manchester University Press 2009, 177 S., ISBN 978-0-7190-7532-2, GBP 16.99

Die von Catherine Constable durchgeführte Analyse befasst sich mit der Wechselwirkung von Philosophie und Film und bezieht sich auf das problematische Verhältnis von Jean Baudrillards „*Simulacra and Simulation*“ (Baudrillard, Jean: *Simulacra and Simulation*. Ann Arbor 1994) und dessen philosophischer Rezeption in der *Matrix Trilogy* (1999, 2003). Catherine Constable entfaltet ihre Argumentation indem sie Philosophie, Film Studies und Adaptation Theory interdisziplinär verbindet, um auf dieser Grundlage eine adaptive Bildtheorie zu entwickeln, in welcher philosophische Strukturen einer Textvorlage im audiovisuellen Geflecht des Films verankert sind und über das Filmbild präsentiert werden, „to offer a model of philosophy as thought in figuration“ (S.8).

Constable plädiert für das adaptive Potential des Mediums Film, welches sie als „materialisation of philosophical abstraction“ (S.159) bezeichnet und in den

Kontext des Embodiment-Konzepts rückt. Ihren Ausführungen zufolge kann der Film also einerseits Philosophie ‚vermitteln‘, als auch Präsentation eines philosophischen Texts und philosophischer Thesen sein. Andererseits kann er im Modus der symbolischen Bildgestaltung selbst philosophisch ‚sein‘. Durch bildhafte Gestaltung – und damit verbundene bildhafte Präsenz – kann demnach Philosophie durch den Film ‚verkörpert‘ werden; im Fall der *Matrix Trilogy* als ‚Verkörperung‘ von Platons Höhlengleichnis. Die bildtheoretische Implikation dient Catherine Constable nicht nur dazu, die eigenen Thesen zu legitimieren, sondern zudem auch das Medium Film aufzuwerten und vor dem sogenannten akademischen „downgrade“ (S.12) zu bewahren, welcher das geschriebene Wort als qualitativ hochwertigeres Medium favorisiert. Das philosophische Potential des Mediums Film liegt in dessen dynamischer Bildgestaltung und den damit verbundenen ‚visuellen‘ Verstehenseffekten beim Rezipienten. „Film – even blockbusters – can be philosophical“ (S.6) apologisiert Catherine Constable und versucht in einem weiteren Schritt die *Matrix Trilogy* der Wachowsky Brüder als Gegenstand wissenschaftlicher Analysen zu etablieren, denn die gesamte Trilogie „metamorphoses Jean Baudrillard’s Simulacra and Simulation“ (S.1) im Modus der Adaption. Das Konzept der Adaption wird von Catherine Constable als semantische Metamorphose begriffen, die grundsätzlich als Prozessstruktur aufzufassen und auf Interpretation angewiesen ist, um Bedeutungselemente zu bestimmen. Die *Matrix Trilogy* fungiert demnach als philosophisches und als metamorphotisches Konstrukt und erlaubt es auf der Basis der Thesen Jean Baudrillards semantisch über ihn hinauszureichen und valide Reinterpretationen vorzunehmen – „philosophy as a precarious process that is always reliant on interpretation and therefore always open to reinterpretation“ (S.163). Gerade weil Jean Baudrillard auch in Bezug auf die Fehlinterpretationen seines Werks in einzelnen Aspekten der *Matrix Trilogy* hingewiesen hat (Interview im *Le Nouvelle Observateur*), lässt sich der Aspekt der reinterpretativen Adaption gerade deswegen als fruchtbar einstufen, weil dadurch eine „transformation of Baudrillard’s work in the creation of its own post-modern position“ (S.163) ermöglicht wird.

Constable argumentiert für die inhärente philosophische Wertigkeit der *Matrix Trilogy*, auch wenn sie sich sehr wohl des Problems bewusst ist, damit gegen einen weitläufigen Trend zu argumentieren, der die *Matrix Trilogy* als „beginner’s guide to philosophy“ (S.1) beschreibt – gerade in ihrer selbstbewussten und wissenschaftlich fundierten Argumentation liegt eine Bereicherung für die Matrix-Baudrillard-Debatte.

Lars Grabbe (Kiel)